

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 4 (1914)
Heft: 29
Rubrik: s'Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



schlapperläubli



S. L. A. B.

I. Publikum.

Kostüms und Uniformen sieht
Man in der S. L. A. B. nicht viel,
Die Masse macht den Kummel mit
In Loden und Zivill.

Sekuritasler, Pöfieler,
Die tragen gelbe Streifen,
Sie dienen nur dazu, das Bild
Noch etwas zu verfeinern.

Und hie und da ein stitut
Mit uniformen Kindern,
Ein Bundesrat samt Komitee
In Gehrock und Zylindern.

Im weissen Drefz 'ne Turnerchar
Und Zigarettenstücken
Und Küßer in der schmucken Tracht
Ein wenig bunter wirken.

Die Merkur-Küchli-Kellnerin
Ist blau und weiß gestreift;
Ansonst das Ewig Weibliche
Weiß oder Tango läuft.

Und Landestrachten sieht man auch
In ganz verschied'nen Arten!
Doch selten läbig, meist aus Wachs
Und dann auf — Ansichtskarten.

Die „Ras“ auch machen bunt das Bild
Mit ihren roten Hosli
Und selbstverständlich im Kostüm
Noch der Herr C. A. Vosli.

II. Textilhalle.

Für die frommen Durchschnittsmannen
Meist ein Buch mit sieben Siegeln:
Sieht Begeiß'ung und Entzücken
Man in Damenaugen spiegeln.
Damenherzen pochen lauter
An die Blousen, an die Mieder
Trommeln Wirbel bei der Gruppe
„Chauffures Bally — Seide Grieder“.

Ich auch hummle durch die Hallen,
Kose mit den Toiletten,
Seh' bewundernd und errötend
Zuberbüßler'sche Schmissäten.
Stehe vor den Stidereien,
Aber 's zieht mich immer wieder
Zu den äußersten Vitrinen
„Chauffures Bally — Seide Grieder“.

Raff' mich auf, studiere gründlich
Die entzückende Bischof;
Indozente Ericotagen
Kullen mich in Halbhartose.
Aber immer wieder loden
Buhlend Nachtigallenlieder
Zu den äußersten Vitrinen
„Chauffures Bally — Seide Grieder“.

Steh' vertieft und kunstbegeistert
Vor des Margau's Strohgeflecht;
Seitlich zieht's mich unabwendbar
Mit geheimnisvollen Mächten:
Damenfüßchen hör' ich trippeln,
Seide knistern, Schürferlieder,
Watteaubilder werden lebend:
„Chauffures Bally — Seide Grieder“.

Dixi.

Konsequenz.

„Ich will absolut nicht mehr, daß
Du einen Bierzipfel trägst,“ hörte ich
lethth in eine Gattin ihrem Manne vor-
schreiben, „denn Du bist ja bei der
Abstinenz.“

Blappermuul.

„Fiat justitia, pereat mundus!“

Das Schöffengericht Berlin-Schöne-
berg verurteilte einen Arzt zu 1 Mark
Geldstrafe, weil er nachts mit seinem
infolge eines Defektes an der Akkumu-
latorenbatterie unbeleuchteten Auto-
mobil zu einem mit dem Tode ringenden
Kinde gefahren war. In der Urteilsbe-
gründung hieß es, daß das Interesse
der Allgemeinheit höher stehe als das
Interesse des Individuums. Dazu
schreibt ein deutsches Blatt folgende
Verse:

Paßt irgendwen der Tod beim Kragen,
Zu dem Du nächtlich wirst zitiert,
So achte, daß an Deinem Wagen
Auch die Beleuchtung funktioniert.
Ziehst Du Dein Auto aus dem Stalle
Und siehst, die Lampe will nicht gehn,
So hast Du in besagtem Falle
Kein Recht, dem Kranken beizustehn.
Bleib schön zu Haus und laß den

Kranken
Nur ruhig sterben in der Nacht;
Er mag sich bei dem Staat bedanken,
Der, wo die Paragrafen macht.
Was hilft Dir Deine sanfte Regung,
Dort droht der Tod, hier droht der

Staat,
Man setzt den Schutzmann in Bewegung
Und Du erhältst ein Strafmandat.
Laß sterben nur in dichten Scharen
Die Menschen; Du riskierst doch nichts,
Nur ohne Licht darfst Du nicht fahren
In Preußen, jenem Land — des Lichts.

Gedanken eines Frauenkenners.

Nimm die Tochter nur dann zur Frau,
wenn bei Tische nicht die Mutter, son-
dern der Vater den Vorsitz führt.

Man beginnt die Frau erst kennen zu
lernen, wenn man sie zu fürchten be-
gonnen hat.

Die Frau, die behütet werden muß,
kann man nicht behüten.

Einen je kleineren Fuß eine Frau be-
sitzt, auf einem um so größeren möchte
sie leben.

Eine Frau bereut nie, denn immer
war ein anderer die Ursache.

Eine Frau ist immer zu überzeugen,
doch nur von dem Geliebten.

Berner Woche.

Belger König — Esab besuchte,
Freute sich — und lobte sehr
Maschinenhalle — Seiden-Grieder
Imponiert ihm noch viel mehr.
Bürgerliche Blätter lobend
König Zeitartikel weihen:
Tagwacht nur — Speit Gift und Galle
Ueber Leib — und Hof — Lakaien —

Fremde Flieger — Bannet, Kunkler,
Biel Reklame — Tschindrabumm:
Poulet Sturzflug — Lüste Tango,
Loden an das Publikum.
Bannet bleibt in Langnau stecken,
Kunkler fährt den Poulet nieder,
Poulet repariert in Burgdorf,
Flugtag rettet — „Cuxer Bider“.

Bärner Baß.

Berner Musik.

Esab.

In der Festhalle Suisse Romande
„Ecoles populaires“ musizieren,
In Hofses „Orchestres Walkyria“
Aus Lausanne sich produzieren.
Im Merkur die Aberjano's spiel'n
Rhythmisch zum Astenoon Tbee,
Im Studerstein aber der Harry Wolf
Verhönt uns Diner und Souper.
Das Landesausstellungsorchester spielt
Grandios im Musikpavillon,
Der Kranabitter im Neufeld schlägt
Die Pauken mit kräftigem Ton.
Im Cerebifia aber geigt
Die Damentapelle mit Glanz,
Am Tanzboden schwingst du bei flotter Musik
Die Beine gewaltig im Tanz:
Und in alles hinein surt der Ausstellungsärm
Und rattert die „Senexie“,
Kuhglocken läuten und ob's Ausstellungsärm
Ergänzt noch die Melodie.

Schänzli.

Marzellen leise murmeln
Ihr eintönig, ewig Lied,
Kosend durch Platanenwipfel
Leif' und zart der Windhauch zieht.
Silbern glänzen Vollmondstrahlen
Auf der Altstadt Dächermeer,
Und vom Gurten Richter senden
Freundlich, helle Grüße her.
Fern vom Gasten, fern vom Drängen:
Gruß aus der Vergangenheit,
Spiel'n die dreißig Professori
„Berner Marsch“ aus alter Zeit,
Fern im Süden wetterleuchtet's:
Balkangrenel — Blasphemie
Wellt die schrille Spielfaalglocke.
In der Töne Harmonie. —

Hotta.

Berufsgenossen.

Ein Philosoph ging in Gedanken
versunken über Feld und stolperte über
einen Maulwurfschaufen.

„Bitte um Entschuldigung, Herr Kol-
lege,“ rief der Maulwurf vertraulich.

„Wie? „Herr Kollege“?“ fragte der
Philosoph befremdet.

„Wir sind doch beide Grübler,“ er-
widerte der Maulwurf, selbstgefällig lä-
chelnd.

Ausweg.

Landesausstellung, einzig fürwahr,
Doch für mich von Uebel;
Bin auf dem Hund nun ganz und gar;
Eß' nur noch Brod und Zwiebel.

Habe heute gefunden jedoch
Ausweg aus dieser Klemme:
Glücklicherweise bleibt Hausfrau noch
Lange im Dorf an der Emme.

Vermiete mein Zimmer tagein, tagaus
Nun an reiche Gäste;
Schlafe des Nachts im Gartenhaus;
Tags esse und trink' ich feste.

Ernst Schlaug,
stud. phil. im 20. Semester.

Um die höchsten Stufen der sogenann-
ten Geselligkeit zu erklimmen, braucht
man nicht absolut schwindelfrei zu sein.

Böse Zungen hören meist mehr als
gute Ohren.